



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Dankbarkeit als christliche Grundhaltung

10.10.1999

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.37

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31997)

Eröffnungsgottesdienst Hochschulpfarre , Jesuitenkirche, 10. Okt. 1999, 19,15

## D a n k b a r k e i t   a l s   c h r i s t l i c h e   G r u n d h a l t u n g

Es ist für mich keineswegs selbstverständlich und bedeutet für mich wirklich eine Freude, wenn sich diese Kirche zur Eröffnung eines akademischen Jahres füllt . Ich weiß , daß ich dafür nach vielen Seiten danken muß , in die Richtung einer lebendigen Hochschulpfarre und eines eifrigen Seelsorgers ebenso wie in die Richtung von Studentenverbindungen , die nach wie vor religio in den Programmen haben , wie in eine Werthaltung vieler Lehrender und Lernender der Alma Mater, die keinen entscheidenden Widerspruch zwischen Wissen und Glauben empfinden und sich bewußt sind , daß es tragende Werte für den Raum der Wissenschaft braucht und daß es Werte gibt , die über die Sphäre des Exakten , naturwissenschaftlich Verifizierbaren und Formulierbaren hinausgreifen . Und daß das so ist , dafür bin ich dankbar . Und so feiern wir Eucharistia am Beginn des Studienjahres , Danksagung .

a Ich möchte in dieser kleinen Besinnung bei diesem Gedanken bleiben : D a n - k e n . Es geht dabei um eine fundamentale Ausrichtung des Lebensgefühls , aber auch um eine grundsätzliche Prägung unserer Religiosität . Und es ist durchaus am Platze , über die Dankbarkeit nachzu d e n k e n . Schon die Weisheit der Sprache fordert uns dazu auf : "Danken" ist mit "Denken" stammverwandt. Nur mit besinnendem Nachdenken kann jenes Gefühl im Grund der Seele entstehen , das wir Dankbarkeit nennen , ein Gefühl , das etwas mit dem Staunen über scheinbar Selbstverständliches zu tun hat , eine Gefühlsregung , die etwas mit dem "Über-Sich-Hinaus-Sein des Menschen zu tun hat , ein Grundton des Gemüts , der sehr viel Adel in sich schließt .

Dabei ist mir bewußt , daß Dankbarkeit nicht unbedingt eine typische Tugend einer Wohlstandsgesellschaft ist , weil weil diese tausend gute Dinge zu Selbstverständlichkeitne verblässen läßt , vom Quellwasser aus Brunnen und Dusche bis zum Sattsein und angemessener medizinischer Versorgung . Die Dankbarkeit ist auch nicht unbedingt eine besondere Frucht demokratischer Vorgänge . Wenn wir an den vergangenen Wahlkampf denken , so geht es doch zu allererst um Forderungen , Ansprüche , Servicelücken , Fehlentwicklungen und Mankos der Gesellschaft - und in diesem Text ist Dankbarkeit kein Thema , ja man könnte den Eindruck erhalten , als lebten wir in der schlechtesten aller Welten . Da ist für Dankbarkeit wenig Platz . Es gibt auch noch tieferes Ausblenden der Dankbarkeit . Wir verdanken Freud sicher eine Reihe hilfreicher Erkenntnisse über die Religiosität des Menschen , vor allem was ihre Echtheit und ihre Unechtheit betrifft. Aber in der Frage der Motivation zum Glauben hat er nur den F r u s t , das Defizit in allen seinen Formen im menschlichen Leben gesehen . Religion ist für ihn nur der Versuch , diese Defizite mit einer tröstenden Illusion zu überwinden . Und so ist das Bild der Religion als Trostpflaster und Opium als frommer Paravant geprägt worden , der nur die Aporien des Daseins verdeckt. Eines ist ihm entgangen : Religiosität kann auch aus positiven Erlebnissen wachsen , nicht nur aus Tod , Leid , Versamung , Armut und Angst . Und die Religiosität , die aus dem Geschenkerlebnis des Daseins wächst , ist die nachhaltigste und edelste . Sie verschwindet nämlich nicht , wenn der Frust behoben ist , sie bleibt. Hier mußte die Religionspsychologie Freud korrigieren .

Hundertmal erwähnt die Schrift den Dank - und zwar nicht nur als Akzent am Rande , sondern als Grundmelodie ganzer Gesänge und Psalmen , des Magnifikat wie des Benediktus , der Einleitung zum Römerbrief wie der Gebet Jesu . Auch der Notschrei und die bitte in Bedrängnis hat ihren Platz in der Schrift, und der Satz "Not lehrt beten" ist nicht falsch , aber die Woge der Dankbarkeit schwemmt alle Last der Menschheit immer wieder an den Strand- und diese Woge erreicht ihre höchste Krone in der Eucharistia , im Geschehen auf dem Altar , in dem aller Dank für Heil , Rettung , Erlösung und Geborgenheit aufschäumt . Die Dankbarkeit muß in der mitte des Christseins stehn .

Und darum tut es gut , wenn wir einmal nur so im Geiste durchgehen , wofür wir eigentlich danken müssen und wofür wir - redlich betrachtet- zu danken immer vergessen .

Da ist unsere Existenz und alles , was diese Existenz an Fürsorge , Mütterlichkeit, Väterlichkeit , anteilnahme , Förderung , an Freundschaft und Begegnung , an Empathie und Mitgefühl und Hilfe je erfahren hat . Und wir kommen schon damit an kein Ende. Und dann ist da unsere Gesundheit , unsere Fähigkeiten , unsere Körperlichen und geistigen Gaben , überstandene Krankheiten und gefahren , unerwartete Wendungen des Schicksals , Dahe rgehört da sStaunenkönnen und unsere Horizonterweiterung , alle geistige Bereicherung , alle Entdeckerfreude , die wir erlebt haben . Und die Musik gehört hierher und der Bereich des Schönen ,Freude am sport, Schwünge im Tiefschnee , Gipfelstunden und Erlebnis von Kameradschaft . Die Lichter , die eine sinkende Sonne an einem Föhntag auf die Berghänge wirft und ein ein wunderbarer Orchesterabend . Hierher gehört das Essen , das wir vielleicht ohne jede Regung der Dankbarkeit zu uns nehmen . Ich habe einmal das Thema Dankbarkeit mit eienr 3. Schulklasse durchgespielt- im Zusammenhang , wo Jesus eien verdorrte Hand , einen Muskelschwund heilt .

Wa skann alles meine Hand ? Die kinder haben Tafeln und Seiten vollgeschrieben mit zeitwörtern - nur was diese Hand alles kann und was sie für ein wunderbares Geschenk ist . Und einer hat die Umrisse seiner Kinderhand ins Heft gezeichnet und dazugeschrieben : "Meine Hand- für eine Million nicht zu verkaufen !"

Es ist an der Zeit , über die Dankbarkeit nachzudenken , damit diese Woge des Wissens in uns aufsteigt , daß ich ein in vieler Hinsicht Beschenkter bin .Und wenn diese Woge mich erfaßt , ist der Weg zu Gott nicht weit . Denn danken will und fordert eine Adresse , eine persönliche Adresse , ein Du . "Es ist",hat Blaise Pascal einmal geschrieben , " das größte Elend des Atheisten , daß er nicht weiß , wem er danken kann..."

So also , liebe Freunde , feiern wir wirklich E u c h a r i s t i e , Danksagung .